Krakauer Zeitung.

Nr. 63. Freitag, den 18. März **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April 1859 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Major des Geniestabes, Andreas Tunkler v. Treuinfeld, als Ritter des Oesterreichisch kaiserlichen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J. dem Konsul des Freistaates Buenos-Ayres in Wien, Joseph Bossi, die Annahme des von jener Regierung ihm verliehenen General-Konsulsposten für Wien und die Oesterreichischen Seehäfen mit Ausnahme der Kriegshäfen allergnädigst zu bewilligen und dem bezüglichen Bestallungs-Diplome das Exequatur zu ertheilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner d. J. die Errichtung eines Honorar-Konsulspostens in Libau zu genehmigen und diese Stelle dem dortigen Kaufmanne, Eberhard Kari v. Bulmerincq allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse, Johann Anton Fortis, zum Prätor einer politischen Prätur in Dalmatien ernannt.

Der Justizminister hat aus Dienstesrücksichten den Komitatsgerichtsrath Medard Gyürky von Neutra nach Unter-Kubin zu übersetzen und den Rathssekretär des Oberlandesgerichtes zu Preßburg, Anton Trávnik, so wie den Stuhlrichter zu Lewenz, Heinrich Proschek, zu Komitatsgerichtsräthen extra statum, und zwar den Ersteren bei dem Komitatsgerichte zu Tyrnau, den Letzteren hingegen bei jenem zu Neutra zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Rathssekretär des Kreisgerichtes in Znaim, Johann Bartak, zum Kreisgerichtsrathe in Neutitschein ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes in Troppau, Karl Schnack, zum Rathssekretär des Kreisgerichtes in Hradisch ernannt.

Der Justizminister hat den Prager Landesgerichts-Adjunkten, Anton Hiebl, zum provisorischen Adjunkten des Bezirksgerichtes in Karolinenthal ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. März.

Die neueste „Moniteur"-Note, schreibt unser Wiener △ Correspondent, sagt der deutschen Nation Dinge, wie sie ihr noch nie von irgend Jemanden geboten worden sind. Ihre Gefühle im Jahre 1813 waren „Vorurtheile," ihre jetzige Stimmung ist unüberlegt, und wenn sie in ihr beharrt, wird ihr mit dem Zorn der französischen Nation gedroht. Ferner wird ihr vorgeworfen, daß sie sich aufhetzen lasse, während schon die einzige Thatsache, daß von Paris aus nun schon seit drei Monaten die Welt in der peinlichen Schwebe zwischen Krieg und Frieden erhalten wird, auch die zahmste Nation, welche die Deutschen nicht sind, bis auf den innersten Grund der Seele erbittern muß. Statt daß die „Moniteur"-Note diese unerträgliche Ungewißheit durch die Erklärung, es werde Ruhe bleiben, beseitigt, sagt sie im Gegentheile den Deutschen, daß die italienische Frage Deutschland nicht bedrohe, also auch nicht angehe, sondern nur Frankreich, das in Italien seinen Einfluß geltend zu machen habe, weil es eine große Nation sei, die sich nicht innerhalb ihrer Gränzen einschließen könne, sondern auf die ganze Welt durch ihre Thätigkeit einwirken müsse, während zugleich Deutschland zu verstehen gegeben wird, daß es abgedankt habe, daß es in jene Thätigkeit nicht eingreifen dürfe, und schon ein Verbrechen begehe, wenn es dem Beherrscher Frankreichs Ehrgeiz zuschreibe. Die Urtheile Deutschlands über diese „Moniteur"-Note werden nicht auf sich warten lassen.

Der Verfasser des neuesten „Moniteur"-Artikels, schreibt die „Ostd. Post," hat sich offenbar an einem Proklam inspirirt und begeistert, welches der „Moniteur" in den Jahren 1805—1806 enthalten hat. Er hat sich mit Glück in den Ton jener Zeiten hineingedacht, und man glaubt die grollende Stimme des Alten mit dem kleinen Hute zu vernehmen, wenn er seine bedeutsamen Winke dem Rheinbunde, dem Königreich Westphalen und dem Fürsten Primas verkündete. Es ist ein Stück aus der „guten alten Zeit," welches man mit einigen Abänderungrn, modernisirt in Scene gesetzt hat. Wir können es verschiedenen Hoftheatern zur Beachtung empfehlen. Der Ton ist üppig, die Sprache erhaben. Allerdings verkennt der „Moniteur" nicht, daß Deutschland jetzt ein selbstständiges Gebiet ist, daß seine Fürsten wirklich souverän sind, aber wem danken sie dies? Niemand Anderm als dem Umstande, daß Kaiser Napoleon III. „die Vorurtheile zu beherrschen wußte." (!!) Denn, „was wäre wohl geschehen, wenn er auf den Thron ehrgeizige Gefühle und Erinnerungen mitgebracht hätte?........" Natürlich wäre nichts Anderes geschehen, als daß Deutschland mir nichts dir nichts erobert worden wäre! „Anstatt des Bündnisses mit England, anstatt Europa zu beruhigen, würde er es erschüttert haben!" Man sieht, es hing nur von dem Willen des Kaisers ab, daß Alles so ziemlich glücklich ablief, daß auf dem Ehrenbreitstein nicht die Tricolore weht, daß in Mainz nicht Zuaven als Garnison liegen, daß Hamburg noch eine deutsche Stadt ist u. s. w. Was das übrige Europa gethan hätte, wenn Frankreich die Erinnerungen vom Jahre 1815 zu tilgen unternommen hätte, womit diese 60 Millionen Deutsche und Oesterreicher sich mittlerweile beschäftigt hätten, mit welchen Lustreisen die Flotte Englands in fernen Welttheilen sich die Zeit vertrieben hätte, ist reine Nebensache, Bagatelle, kann gar nicht in Anschlag kommen. Daß Europa nicht erschüttert ist, sondern nur in steter unbehaglicher Bedrohung sich befindet, ist reine Großmuth, für welche man gerade in dem Momente sich dankbar bezeugen muß, wo die Drohung immer deutlicher wird. Die „Ostd. Post" weiß übrigens nicht anzugeben, welchen Zeitpunct das neue Kaiserreich im Auge hat, wo es diese Tilgung der Verträge von 1815 hätte unternehmen können. Von 1851 bis 1853 war es nothwendig, den Thron nach Innen zu befestigen und nach Außen kein Mißtrauen zu erwecken. Von 1853 bis 1856 war in der That ein Krieg, der einen Theil Europa's erschütterte. Von 1856 bis heute aber war das englische Bündniß, oft genug auf dem Spiele und wäre es möglich gewesen, die gesuchte russische Allianz bis zu einer activen Solidarität herzustellen, so wäre die Beruhigung Europa's sammt dem englischen Bündnisse heute kein Stoff für den „Moniteur." Dies Alles genau durchforscht und betrachtet, wird man gestehen, daß bis vor einem Jahre der Kaiser Napoleon durchaus nicht in der Lage war, die Tilgung der „Erinnerungen von 1815" (zu deutsch der Verträge — daß doch dieses Wort dem „Moniteur" so schwer auszusprechen wird) aus freiem Willen zu unterlassen. Der Zeitpunct ist erst jetzt da, um es zu beweisen. Nun aber haben verschiedene Symptome, amtliche und halbamtliche Fühler und Programme, politische und Familienbündnisse (die durchaus nicht wie das Bündniß mit England zur „Beruhigung Europa's" beitragen) den Zweifel, ob Napoleon III. nicht wirklich eine Tilgung der Erinnerung von 1815 im Plane hat, so stark rege gemacht, daß selbst das verbündete England es für nöthig erachtete, den Respect vor den Verträgen als die einzige Grundlage des Friedens mit feierlichem Accente laut zu proclamiren und nun schilt man es im „Moniteur" als eine Provocation, wenn deutsche Kammern dem Beispiele des englischen Parlaments folgen, wenn sie, die nicht durch Meer und Flotten vor einem Angriffe Frankreichs so leicht geschützt sind, einige Vorsichtsmaßregeln treffen, die weit hinter dem großartigen Argwohn zurückbleiben, den England durch die Befestigung und Armirung seiner normännischen Inseln, seine Küstenvertheidigungsarbeiten und das großartig erhöhte Marine-Budget ausdrückt. Allerdings behandelt der „Moniteur" dieses arme Deutschland nicht als eine ebenbürtige Macht wie England. Er bestreitet ihm das Recht, sich um andere Dinge zu bekümmern, als um das heimische Sauerkraut, das der deutsche Michel zu pflegen hat. „Das Leben einer großen Nation wie Frankreich," sagt er, „wird nicht innerhalb ihrer Grenzen eingeschlossen; es manifestirt sich in der ganzen Welt durch eine Thätigkeit, welche der Civilisation und der Nationalkraft förderlich ist." Aber das Leben einer Nation wie Deutschlad hat darauf keinen Anspruch: „Die Bewegung, welche man am Rheine um einer Frage willen weckt, die Deutschland nicht bedroht, Frankreich hingegen als europäische Macht interessirt, wäre verletzend, wenn sie ernsthaft sein könnte." Wem bei solchen beleidigenden Hochmuth, schreibt die „Ostd. Post", nicht die Stirnadern schwellen, der hat kein Blut in sich! Am Rhein, der unzählige Mal von Frankreich überschritten wurde, sobald der deutsche Süden seine Kraft in Italien verwenden mußte, habe man kein Recht, um eine Frage sich zu kümmern, die Frankreich als Großmacht interessirt, — es wäre verletzend, wenn es ernsthaft so wäre! Und ist nicht jedes dieser Worte eine hundertfache Verletzung des deutschen Nationalgefühls? Der heutige Artikel des „Moniteur" wird in allen deutschen Gauen eine Wirkung hervorbringen, die er in seinem blinden Dünkel kaum erwartet. Wir können die gebührende Antwort getrost jenen Blättern überlassen, die am Rhein zunächst berufen sind, die Ehre und Würde ihres Landes zu vertreten. Ihr Sporn hierzu wird um so größer sein, als sie Lobsprüche, welche Preußen an solcher Stelle erhält, abzuwehren haben.

Deutschland, schreibt die „Oesterr. Ztg." über den Moniteur-Artikel, hat Nichts zu fürchten, der „Moniteur" sagt es und was dieser sagt muß wahr sein; Brutus ist ein ehrenwerther Mann. Freilich hat er dies schon einmal fünfzehn Jahre lang gesagt. Nach dem 18. Brumaire schrieb der erste Consul nach Berlin, lobte die Haltung des preußischen Cabinets, erbat sich sogar eine Büste Friedrich des Großen und setzte alle Kraft in die Neutralität, welche der Norden damals festhalten wollte; er zog aber indeß über die Alpen, und diese norddeutsche Kraftentwickelung kostete Deutschland die Rheinlande und kostete ihm bald darauf die Elbeländer. Noch versicherte man am Vorabende der Schlacht bei Austerlitz, Deutschland habe Nichts zu fürchten. Oesterreich war damals wie heute der Störefried Europa's; denn der deutsche Kaiser wurde beschuldigt seinen Einfluß in Deutschland ausdehnen zu wollen. Das stand auch damals im „Moniteur" und man glaubte es so lange oder wollte es so lange glauben, bis der „Moniteur" den Frieden von Tilsit proclamirte.

Die deutschen Kammern stumm, die deutsche Presse mundtodt machen, die Fackel der Zwietracht in Deutschland entzünden, die Zeiten herbeiführen, wo Palm erschossen, Stein und Genz geächtet, die besten Männer landflüchtig waren, das ist es, was der „Moniteur" theils offen und unverholen als Zweck ankündigt, theils zwischen den Zeilen lesen läßt, und dabei ist man so unvorsichtig, dem vorsichtigen Preußen ein Compliment zu machen und es beim deutschen Volke zu verdächtigen, als wolle es alle diese Dinge fördern. Man sieht, wie wenig man jenseits des Rheins von den deutschen Verhältnissen weiß. Ueber das dubiose Compliment sich auszusprechen, überlassen wir den preußischen Blättern; die deutschen Kammern und die deutsche Presse werden ihrerseits dem „Moniteur" die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die „Presse" ist der Ansicht, daß der deutschen Nation seit den Tagen Napoleons I. nichts Aehnliches geboten wurde, und daß es nach den Herausforderungen, die die Tuilerien-Politik seit dem 1. Jänner l. J. unaufhörlich an den Weltfrieden gerichtet hat, mit schlichten Worten gesagt, eine beispiellose Unverschämtheit ist, wenn der „Moniteur" die patriotische und Oesterreich freundliche Haltung mehrerer deutscher Kammern, ihre vorsichtigen Beschlüsse und die wackeren Reden, von denen sie begleitet waren, das Werk von „einigen Agitatoren" nennt. Wenn Männer wie Lerchenfeld in Baiern, v. Alten und Benningsen in Hannover, Rau in Nassau, Friedleben in Frankfurt Agi-

Feuilleton.

Eine Münchener Preis-Tragödie.

Das Trauerspiel: „Die Wittwe des Agis", von W. Jordan, bekanntlich eine der Münchener Preistragödien, ist an dem Berliner Hoftheater mit ziemlich günstigem Erfolge in Scene gegangen. Besser als durch die nachstehende eingehende Kritik der „Preuß. Zeitung" vermögen wir nicht, unsere Leser mit den Vorzügen und Schwächen dieser dramatischen Dichtung bekannt zu machen.

Die Wittwe des Agis, die Heldin von Herrn Jordan's dreiactigem, Sonnabend zum ersten Mal aufgeführtem Trauerspiele gleichen Namens, hatte sich nie in der Gemüthslage befunden, in die sie der Dichter ihrer Katastrophe versetzt. Sie dachte nie daran, den Leonidas, Vater ihres zweiten Gatten, Kleomenes, zu ermorden; trug sich niemals mit Rachegedanken wegen der Ermordung ihres ersten Gatten, Agis; starb nicht durch Gift, das ihr Kleomenes auf ihr Bitten gemischt, sondern eines natürlichen Todes; nicht in seinen Armen, sondern in seiner Abwesenheit; nicht am Vermählungstage, sondern nach zehn Jahren einer zärtlichen und glücklichen Ehe an der Seite des jugendlichen Heldenkönigs Kleomenes, ihres zweiten Mannes; hieß auch nicht Kalliste, sondern Agiatis, und war nicht die Wittwe Agis des Vierten, sondern des Dritten.

Das käme nun freilich auf die Bestellung an die verehelichte Schulze hinaus in der und der Straße, die und die Nummer, die aber in einem ganz anderen Hause und im entgegengesetzten Stadtviertel wohne, auch gar nicht verheirathet sei und nicht Schultze heiße, sondern verwittwete Müller. Doch verschlägt dergleichen bekanntlich in einer Tragödie nicht viel. Genug, daß die unrichtige Adresse an die richtige Person gelangt.

Wir räumen damit dem Trauerspieldichter mehr ein, als ihm selbst Lessing einräumte, der ihm in dieser Beziehung doch die weitesten Zugeständnisse machte. „Nur sollte", sagt der große Kunstrichter in der 33sten Nummer seiner Dramaturgie, „sich der Dichter, im Falle, daß er andere Charactere, als die historischen, oder wohl gar diesen völlig entgegengesetzte wählt, auch der historischen Namen enthalten und lieber ganz unbekannten Personen das bekannte Factum beilegen, als bekannten Personen nicht zukommende Charactere andichten"..... „Mit jenen (den Facten) lassen wir den Dichter umspringen wie er will, so lange er sie nicht mit den Characteren in Widerspruch setzt; diese hingegen darf er wohl in's Licht stellen, aber nicht verändern; die geringste Veränderung scheint uns die Individualität aufzuheben, und andere Personen unterzulegen, betrügerische Personen, die fremde Namen usurpiren und sich für etwas ausgeben, was sie nicht sind".

Eine bloße Namensumänderung, mit Beibehaltung der bestimmten historischen Persönlichkeit, was in Herrn Jordan's Trauerspiel die Wittwe des Agis, die hier Kalliste heißt, doch bleibt, ist ein doppelter Verstoß gegen Lessing's Ansicht darüber, indem die historische Person nur beibehalten worden, um, mit ihrem Namen, zugleich ihren Character und ihre Individualität zu verleugnen. Und damit ja, trotz des falschen Namens, an der Identität der Kalliste mit der Agiatis im Plutarch nicht gezweifelt werde, hat sie der Dichter mitten in den Kreis derjenigen geschichtlichen Persönlichkeiten und Namen hineingestellt, mit deren historischen Schicksalen das ihrige wirklich verwebt war; hat er seine Wittwe des Agis mit Thatsachen umgeben, die gerade, so weit sie geschichtlich sind, für sein Trauerspiel unerheblich und gleichgültig erscheinen, und nur da von der Geschichte abweichen, wo die Fälschung der Geschichte zugleich in eine des poetischen Characters ausschlägt, und „die betrügerische Person, die einen fremden Namen usurpirt", auch unser tragisches Interesse verscherzt. Denn die von der zwiefachen Leidenschaft bewegte Wittwe des Agis im Trauerspiel: von der erdichteten Rachesühne an dem Mörder ihres ersten Gatten, dem Vater des Kleomenes einerseits, und von der geschichtlich beglaubigten Liebe zu diesem ihrem zweiten Gatten andererseits, wird durch den, vorläufig angenommen, tragisch durchführbaren Zwiespielt in ihrem Innern, in Folge jener Beschaffenheit, von gemischten Thatsachen, in Situationen versetzt, die beide Motive an einander aufreiben.

Die historischen Fakta, die Kalliste's Liebe anfachen: die Persönlichkeit, der Kriegsruhm des Kleomenes und ihre Liebe zu dem durch diesen Kriegsruhm verherrlichten Vaterlande gehen mit erdichteten Fakten, mit ihrem, den Manen ihres ersten Gatten, geleisteten Eidschwur, seinen Mord zu rächen; mit dem Anschlag, die Rache am Vermählungstage zu vollziehen; mit dem wirklichen Vollzuge derselben unmittelbar nach des Kleomenes' Erklärung seiner Gegenliebe, parallel neben einander her, ohne sich in einem einzigen Momente mit dramatisch-psychologischer Nothwendigkeit gegenseitig zn bedingen, und schließlich in eine Katastrophe zu verlaufen, die nichts weniger als ein tragischer Abschluß zu nennen, da zu dessen Herbeiführung weder die Liebe, die ihn vielmehr zurückweisen mußte, noch die an den Vater vollbrachte, und jene Liebe wiederum mit dem Anathem poetischer Unmöglichkeit belegende Sühne ausreicht, so wie die Wirkung dieser Sühne durch den beseeligten Tod in den Armen des Sohnes, des ihr zuletzt doch vermählten Gatten, entweiht und entkräftet wird.

Da muß denn noch ein drittes Motiv: das Wohl des Vaterlandes, als schließlicher Nothbehelf hinzutreten und eine Katastrophe zu wege bringen, zu deren

tatoren sind, weil sie ein Pferde-Ausfuhrverbot verlangten, und auf die Gefahren hinwiesen, mit denen das napoleonische System Deutschland möglicherweise bedrohen kann, dann sind auch sämmtliche deutsche Kammern und Regierungen, welche das Ausfuhrverbot beschlossen und in Vollzug gesetzt haben, dann ist der deutsche Bund selbst, falls er die Kriegsbereitschaft beschlösse, ein Convolut von Agitatoren. Der Bonapartismus steht, wie es dieser nicht zu qualificirende Ausdruck des Moniteur deutlich beweist, noch immer auf der Höhe von 1807 bis 1813, er hat seitdem nichts gelernt und nichts vergessen. Doch nein, als die Tagesbefehle Napoleons I. Männer wie Stein und Gentz als „unverbesserliche Agitatoren" bezeichneten, die man, wo sie zu finden, ergreifen und vor ein Kriegsgericht stellen müsse; als der patriotische Buchhändler Palm erschossen wurde; als deutsche „Agitatoren" an die französischen Galeeren geschmiedet wurden: da waren es Feinde, offene Gegner, bestimmte Personen, welche der Gewalt des Stärkeren erlagen. Heute aber ist es das Kaiserreich des Friedens, welches in den Spalten des „Moniteur" allen deutschen Männern, die keine Helena-Medaillen besitzen, allen deutschen Regierungen, welche deutsche Gesinnungen hegen und Rheinbundsgelüste mit Abscheu von sich weisen, mit dem Zorne Frankreichs droht; heute ist es eine völkerrechtliche Institution, der deutsche Bund en bloc, deren bereits gefaßte und eventuelle Beschlüsse angesichts der drohenden Weltlage als das Werk von „Agitatoren" bezeichnet werden. Wir zweifeln, daß der heutige Moniteur-Artikel bei den deutschen Regierungen und im deutschen Volke die Wirkung hervorbringen werde, auf die er äußerlich berechnet zu sein scheint. Selbst dem geduldigsten Volke der Erde kann die Versicherung der französischen Sympathien in solcher Form, in so anmaßender Sprache nimmer angemessen erscheinen.

Der „Nord" begleitet diese Auslassung des „Moniteur" mit einigen ganz banalen Bemerkungen. Dieser Artikel, sagt das erwähnte Blatt, ist gewissermaßen ein Manifest an Deutschland, um diesem zu zeigen, wie ungerecht und unbedacht die Verdächtigungen sind, welche man gegen Frankreichs Absichten zu wecken bemüht gewesen. Deutschland hat nach den Worten des amtlichen Organs von Frankreich nichts zu fürchten, letzteres hege nur Sympathien für die deutsche Nationalität. Sodann werde mit Glück dem heftigen Auftreten der österreichischen Partei die Haltung Preußens gegenüber gestellt, „welche sicherlich die Interessen Deutschlands besser fördere, als die einer früheren Epoche angehörige Verstimmung" rc.

Die „Preußische Zeitung" scheint mit ihrer Ansicht über die Moniteur-Note noch nicht im Reinen. Ihr Abendblatt vom 16. enthält keine Sylbe über den für das preußische Cabinet, das sich so plötzlich unter die Verbündeten Frankreichs versetzt sieht, gewiß nicht bedeutungslosen Artikel. Die „Preuß. Ztg." muß sprechen und wir wollen hoffen, daß sie die Voraussetzungen des Moniteur auf ein bescheidenes selbstverständliches Maß wird zurückzuführen wissen. Die „N. Pr. Ztg." begleitet den telegraphischen Auszug der Moniteurnote mit folgender Bemerkung: Wenn der Text hier richtig wieder gegeben ist, so scheint es, daß der Moniteur uns Preußen in seine Kreise hineinloben will. Aber mit einem Vertrauen auf Frankreich hat die „Mäßigung" des preußischen Volks nichts zu thun.

Die Moniteurnote wurde den Berliner Blättern mit folgenden Varianten telegraphirt: Die Bewegung, die man in Betreff des Rheines anregt für eine Frage, die Deutschland nicht bedroht, die aber Frankreich als europäische Macht interessirt, würde dahin streben, Frankreich das Recht zu bestreiten, seinen Einfluß geltend zu machen, seine Interessen selbst mit der äußersten Mäßigung zu vertheidigen. Diese Zumuthung würde beleidigend sein, wenn sie ernst sein könnte. Das Leben einer großen Nation wie die Frankreichs, ist nicht in seinen Landesgrenzen eingeschlossen, es manifestirt sich in der ganzen Welt durch heilsame Handlungen als eine nationale und civilisatorische Macht. Unsere Version lautete: Es manifestirt sich in der ganzen Welt durch eine Thätigkeit, welche der Civilisation und der nationalen Kraft (puissance nationale) förderlich ist. Weiter heißt es dort: Auf solche Weise diesen legitimen Einfluß, welcher überall das gute Recht beschützt, bestreiten oder mit Ehrgeiz verwechseln, heißt gleichzeitig, die Frankreich gebührende Stellung uud die Mäßigung verkennen, von der der Kaiser so viele Beweise gegeben, seitdem die französische Nation ihm die Verantwortlichkeit für die höchste Macht übertragen hat. In unserer telegraphischen Depesche lautete diese Stelle unrichtigerweise: Von welcher der Kaiser so vielfältige Proben gab, seit das französische Volk ihn erhob und die Verantwortlichkeit der Staatsgewalten unterdrückte. Die in unserer Depesche als unverständlich bezeichnete Stelle lautet dort: Constatiren wir einfach die Lage, die der Kaiser durch jede politische Handlung klar dargelegt hat. Bei dieser klaren, offenen Sachlage wird Europa in seiner Sicherheit befestigt sein; die, welche es in Furcht setzen, täuschen wollen, werden einige Verlegenheit empfinden.

Man liest in der „Patrie": „Das piemontesische Journal „Armonia" berichtet über den Inhalt einer angeblichen Depesche Sr. Excellenz des Duc de Grammont, französischen Botschafters in Rom. Die Behauptungen des Turiner Journals sind gänzlich erfunden." Die Fassung der Patrie-Note läßt nicht entnehmen, ob sich ihr Dementi einfach auf die Existenz eines Gutachtens des französischen Botschafters über den fraglichen Gegenstand in irgend einer Form überhaupt, oder nur auf die Analyse, wie sie die „Armonia" davon machte, bezieht.

Die „Times" die lange Zeit standhaft gegen die Union der Donau-Fürstenthümer gesprochen hat, beginnt die Segel zu streichen. In einem Artikel über die Aufgabe des Kongresses, der nächste Woche in Paris zusammentreten soll, bemerkt gleich der erste Absatz; „Es mag schon sein, daß das Gesetz gebrochen wurde, und doch kann die Klugheit gebieten, daß der ungesetzliche Akt giltig bleibe. Die Diplomatie hat sehr gefehlt, daß sie der Doppelwahl Couza's nicht vorbeugte; Es blieb jetzt zu erwägen, ob es der Mühe lohnt, den Frieden Europa's zu stören, um die Folgen des Versöhnens zunichte zu machen." Die „Times" zeigt darauf, wie Frankreich und Rußland in der rumänischen Sache Hand in Hand gegangen sind, und wiederholt in anderer Form die erste Frage „ob die Uebelstände, die aus der Union entspringen durften, schwerer ins Gewicht fallen als diejenigen, die von einer Störung des europäischen Friedens zu befürchten wären." Daß es aber keine Wahl als europäischen Krieg oder Gewährenlassen der Union giebt, hätte doch von der „Times" erst erwiesen und nicht blindlings als ausgemacht angenommen werden sollen. — Die „Morning-Post" steht in der rumänischen Frage noch auf dem englisch-österreichischen Standpunkt. Sie will die Rechte der Türkei getreulich aufrechthalten und zweifelt auch nicht, daß der pariser Kongreß dem Geist und Buchstaben des Vertrages Recht verschaffen werde.

Der „Constitutionnel" verbreitet sich über das Recht der Schweiz, über die Neutralität des Theiles von Savoyen zu wachen, der durch den Wiener Kongreß ihrer Hut anvertraut worden ist. Der Bundesrath habe sich vielleicht bei seinen Vorbereitungen zur Abwehr gegen eine Verletzung dieser Neutralität etwas übereilt, da für diese Gefahr keine begründeten Anzeichen bestanden hätten, sei dabei jedoch in seinem Recht gewesen. Die Schweiz habe 1859 dasselbe wie 1831 gethan, und was sie 1848 thun wollte. Die Schweiz habe als eine Macht zweiten Ranges sich um so eher diese Genugthuung verschaffen können, als dadurch an der Lage der Dinge nichts geändert werde. Es sei vielleicht nützlich, daß sie sich bei dieser Gelegenheit ihre historischen Traditionen zurückgerufen habe, deren Lehren nicht verloren gehen dürfen.

Lord Cowley ist am 16. d. in Paris angelangt; er hat drei Tage in London verweilt. Das Resultat seiner persönlichen Anschauungen und Erfahrungen in Wien, schreibt die „Ostd. Post," wird auf die nächsten Schritte der englischen Regierung gewiß von Einfluß sein, mögen nun Wighs oder Tories das Staatsschiff lenken. Die nationale Politik Großbritanniens ist in einem Kampfe Frankreichs gegen Oesterreich eine historisch gegebene, gleichviel, ob der Angreifende Ludwig der Vierzehnte, Napoleon I. oder Napoleon III. heißt. England braucht auf dem Continente eine große und mächtige Militärmacht zum Alliirten, eine Macht, mit der eine Allianz haltbar ist und nicht durch querlaufende Rivalitäten, durch die Reibung entgegengesetzter und concurrirender Interessen unterwühlt oder gar plötzlich gestört wird. England und Frankreich können zeitweilig Verbündete sein, aber nicht auf die Dauer es bleiben. Dazu ist die traditionelle Antithese des Nationalgeistes zu tief in beiden Völkern eingewurzelt, und die gegenseitige Furcht vor einem plötzlichen Angriff ist ein beredter Zeuge für das unbeseitigte Mißtrauen, das unter der Decke der officiellen Freundschaft ruht. Die wahren Alliirten Englands werden immer Oesterreich und Preußen bleiben. Wenn ihm Preußen confessionell und constitutionnell näher steht, so ist Oesterreich durch sein mächtiges, stets schlagfertiges, nach allen Richtungen hin disponibles Heer in großen Momenten ein nützlicherer und compacterer Helfer. Oesterreich und Preußen zusammen sind eine Garantie für die Mitallianz des ganzen deutschen Bundes. Es liegt also im vollen Interesse Englands, die Freunde, die auf dem Continente seine Reserve und Retter in der Noth bilden, nicht durch eine Macht schwächen zu lassen, deren gefährliche Expansion es oft schwer empfunden hat, deren Rivalität auf dem Meere herabzudrücken ihm schon schwer genug wird. Diese einfachen und natürlichen Principien und Erfahrungssätze werden jedem englischen Minister vor Augen schweben, gleichviel, ob er Derby, Malmesbury, Palmerston oder John Russell heißt. Was Lord Cowley betrifft, so ist er bekanntlich ein sehr intimer Freund Lord Palmerston's und seine Ansichten über Oesterreich werden eben so willig von diesem als von dem gegenwärtigen Ministerium gehört werden. Daß diese Ansichten nicht nachtheilig für uns sein können, dürfen wir mit Grund voraussetzen.

Welchen Eindruck fährt die „Ostd. Post" fort, der Verlauf seiner Mission in Paris hervorbringen wird, darüber werden die nächsten Tage wohl entscheidenden Aufschluß geben. Vielleicht wird auch die Ministerveränderung, von der in den letzten Tagen mit Bestimmtheit die Rede ist, damit in Zusammenhang kommen. Bekanntlich soll Hr. Fould von seinem Posten als Staatsminister zurücktreten. Allgemein betrachtet man den Grafen Walewski als seinen Nachfolger; an dessen Stelle als Minister des Auswärtigen wurde Hr. Drouin de l'Huys genannt, was uns aber bei dem Character und der politischen Richtung dieses Staatsmannes wenig glaublich erschien. Nun hört man eine andere, leider viel plausiblere Version: Der Nachfolger des Grafen Walewski soll kein anderer sein als Hr. von Thouvenel, der wegen seines Auftretens in Konstantinopel so viel bekannte Diplomat. Die Streitigkeiten desselben mit Lord Redcliffe und Freiherr v. Prokesch, der brüske Abbruch der diplomatischen Verhandlungen, mit dem er seiner Zeit die Pforte zwang, die Genehmigung der moldauischen Wahlen zu annulliren, die ununterbrochene Kette von Reibungen, die seine Anwesenheit in der türkischen Hauptstadt characterisirten, sind noch aller Welt in frischen Gedächtniß. So viel ist gewiß, Herr von Thouvenel ist kein' Minister der Versöhnung und Ausgleiches, und nicht blos Oesterreich, sondern auch England würde an diesem Manne einen eingefleischten Gegner wieder finden. Sollte die Nachricht seiner Ernennung — deren Quelle allerdings der pessimistische „Nord" ist — sich bestätigen, so wäre dies allerdings ein bedeutsames Symptom.

Der „Presse" wird aus Berlin vom 16. d. telegraphisch gemeldet: Die Einbringung des Antrages mehrerer deutscher Regierungen auf Kriegsbereitschaft bem deutschen Bunde sei durch die Einsprache Preußens verhindert worden. Weiter wird berichtet, die preußische Regierung habe den Eintritt des Grafen von Paris in die preußische Armee, trotz der Fürsprache des Großherzogs von Mecklenburg, abgelehnt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. März. S. k. H. der durchl. Hr. Erzherzog Karl Ferdinand sind am 15. d. $11\frac{1}{2}$ Uhr Mittags in Karlsbad zum Kurgebrauche eingetroffen.

Samstag den 5. d. wurden, wie die „Kirchenztg." aus Rom meldet, dem hochw. Cardinal-Erzbischof von Rauscher die gutgeheißenen Acten des Wiener Concils zugestellt.

Said Bey, türkischer Botschaftsrath, welcher aus Paris hier eingetroffen, ist vorgestern nach Konstantinopel abgereist.

Die „Wiener Ztg." schreibt: Von der patriotischen Hingebung der Bevölkerung Galiziens geben die Gemeinden der Bezirke Jasło und Brzostek einen neuen erfreulichen Beweis, indem sie die einberufenen Militär-Urlauber bis nach Tarnów, somit auf eine Entfernung von 8 Meilen mit freiwillig beigestellten Fuhren befördern.

Deutschland.

Aus Frankfurt, 13. März, wird der „Prager Ztg." gemeldet: Es ist in den Blättern eines Zwischenfalls noch keine Erwähnung geschehen, der sich bei der Taufe des jüngstgebornen Prinzen von Nassau zugetragen und der bezeichnend sein mag für die gegenwärtige Stimmung. Bei dem Galadiner, welches der Tauffeier folgte, erhob sich Se. kais. Hoheit der Erzherzog Stephan, der bekanntlich den Pathen des Neugeborenen, des Kaisers Franz Josef Majestät, vertrat, und brachte einen Toast aus auf das Wohl des Täuflings. Sofort ergriff der Herzog von Nassau das Wort und nahm, nachdem er seinem Dank für die ihm und dem Kinde widerfahrene Ehre Ausdruck geliehen, Anlaß, die Versicherung beizufügen, daß er, wenn es sich fügen sollte, daß ein Sturm hereinbreche, der sich hoffentlich noch beschwören lasse, der erste sein werde, dem Kaiserhause seine Dankbarkeit auch durch Thaten zu beweisen und zu ihm zu stehen bis zum letzten Mann.

Aus Karlsruhe, 15. März, wird der „NPZ." geschrieben: Die hiesige Stadt-Direction ist sehr darum bekümmert, daß die Presse nicht zu schroff gegen Frankreich auftrete, und hat deshalb kürzlich einen Polizei-Commissar an die Redactionen abgeschickt, damit er ihnen diese Bekümmerniß mittheile. Schade, daß Paris nicht Deutschland gegenüber eine gleich rücksichtsvolle Polizeibehörde hat. Man schreibt diesen Schritt neuen Beschwerden des hiesigen französischen Gesandten, Vicomte de Serre, zu.

Auch an der Spree ist dieser Leidenskelch an der französischen Gesandtschaft nicht vorübergegangen. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der französische Gesandte, Marquis de Moustier, der Beleidigungen und Verhöhnungen seines Souveräns wegen reclamirt, die vorigen Samstag in dem vom Schauspieler Ascher bei Kroll veranstalteten Maskenfest vorgefallen. Uebrigens finden sich in der dabei aufgeführten Posse von Kalisch: „Anton, steck' den Degen ein," keineswegs Dinge, welche diesen Schritt des französischen Gesandten rechtfertigen, und soll sich auch die Klage ganz bestimmt dahin aussprechen, die Beleidigung habe vorzüglich durch Bewegungen, Pantomimen und die Darstellung überhaupt stattgefunden. Man war nun deshalb preußischerseits sehr bemüht, zu verhindern, daß die Angelegenheit nicht noch größere Dimensionen annehme, namentlich nicht zu einem Depeschenwechsel führe, wozu sich Marquis de Moustier herbeiließ; auch in Paris war man alsbald erbötig, die Sache fallen zu lassen, wenn die preußische Regierung die Bestrafung, nicht eine bloße Zurechtweisung der Schuldigen übernehmen wolle. Wahrscheinlich ist die Sache damit aus, der Hauptschuldige wird vermuthlich aus Berlin ausgewiesen werden, und zwei Andere dürfte ein gleiches Schicksal treffen.

Die zur Prüfung des Ehegesetzentwurfs niedergesetzte Commission des preußischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Verwerfung dieser ministeriellen Vorlage zu beantragen.

Der kgl. bairische Geh. Legationsrath v. Dönniges ist zum Geschäftsträger in Turin ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 14. März. Durch Decret vom 7. März hat der Kaiser officiell die Uebertragung des Herzogs-Titels auf den Grafen Charles de Tascher anerkannt, so wie Herrn v. Talleyrand gestattet, den Titel eines Fürsten von Sagan zu führen. — Am Donnerstag soll, einem hiesigen Blatte zufolge, die Eröffnung der Conferenz erfolgen. — Der Senat hat die bei ihm eingelaufenen Petitionen gegen die Gesetze über Getreidehandel und Ausfuhr mit 10 gegen 3 Stimmen, wieder an die Minister des Ackerbaues, des Krieges, der Marine und der Finanzen zurückgeschickt. — Der Handelsminister hat die Präfecten um Aufschlüsse über die Getreidevorräthe und den Stand der Saaten in ihren Departements aufgefordert. — Im Wahlbezirke von Belfort wird der im vorigen Jahre durch Migeon geschlagene Regierungs-Candidat Keller wieder auftreten. Der Minister des Innern hat den Präsidenten und den Unter-Präfecten nach Paris beschieden, und diese Beamten sind hier, um Weisungen zur Bekämpfung

---

Vermittelung jene beiden sich gegenseitig paralysirenden und abspannenden Triebfedern zu ohnmächtig waren. Die eine derselben, der ursprüngliche, Kalliste's Herz im Beginne ausschließlich erfüllende Affekt: die Sühnung ihres mit Mutter und Ahnin von Leonidas grausam ermordeten und noch nicht bestatteten Gemahls, des Königs Agis, dieser ihr Grundaffekt hat sich bereits im ersten Akte erschöpft.

Leonidas erscheint in ihrem Hause mit seinem Sohne Kleomenes, um die Wittwe des kurz vorher ermordeten Agis, des zweiten Königs aus dem Herrscherhause der Herakliden, zu augenblicklicher Vermählung mit seinem Sohne zu zwingen, dem er durch die Verbindung das Mitkönigthum zu sichern bezweckt. Doch schon hält die Königin, dem tyrannischen Befehle scheinbar sich fügend, einen Dolch unter dem Purpurmantel gezückt, entschlossen, Vater und Sohn am Traualtare niederzustoßen.

Da wird Kleomenes, der seinen Abscheu gegen die Verbindung mit einer so pflichtvergessenen Wittwe nur aus blindem Gehorsam gegen seinen Vater unterdrückt, von den Ephoren als Feldherr in den Krieg gegen die Achäer entboten. Die Rachethat unterbleibt und der Akt schließt mit der lahmen Nachempfindung: aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Das Unglaubliche geschieht nun, nämlich nichts. Ein ganzes Jahr liegt nicht blos zwischen dem ersten und zweiten Akt — die romantische Tragödie läßt uns ohne Schaden über weit längere Zwischenakte hinwegspringen — das ganze Jahr liegt aber hier zwischen zwei der stärksten Gemüthsregungen, die Kalliste bedrängen sollen: Rache und Liebe, deren ersten Funken der stattliche Königssohn, bei jener Gewaltwerbung um ihre Hand in ihr Herz geworfen, und der inzwischen an Kleomenes' Kriegsruhm zu einer Liebesflamme gediehen, die dem Racheschwur über den Kopf gewachsen, so daß die Brautwittwe den zweiten Akt mit einer dithyrambischen Hymne auf Kleomenes eröffnet, deren jede Strophe mit dem liebesächzenden Ausruf „Kleomenes!" schließt, und anfängt: „Wie heißt?" Ja wohl: „Wie heißt?"

Das zwischen der verwittweten Rache und der bräutlichen Liebeswonne liegende Zwischenaktjahr ruft nach rechts und links den beiden Seelenstimmungen die verhängnißvolle Frage zu. Berg und Thal kommen leichter zusammen, als Racheschwur und Liebeseigenschaft sich zum tragischen Kampfe umschlingen, zwischen den ein dramatisches Schaltjahr getreten. Oder dachte Herr Jordan jenes Wunders an dem tragischen Affekte zu erneuen, kraft dessen sein Namensvetter in zwei Jahren auseinanderwich? Die Bauern des gespaltenen Flusses verengten sich aber alsbald wieder zu einem vollen Strome, während die Mauern, seines in Rache und Liebe getheilten, und durch die Scheidewand eines Rastjahres unvereinbar auseinandergehaltenen dramatischen Affektes starr und unbeweglich verharren müssen. Und wenn sie in Fluß zu gerathen scheinen, so geschieht es nur, um bis zu Ende gesondert neben einander hinzulaufen und sich zuletzt in den Tempel der Todesgöttin Persephone zu verlieren, wie der genannte Fluß in das todte Meer.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** In Neuhaus, Böhmen, weht seit dem 10. d. M. auf dem k. k. Gerichtsgebäude die weiße Fahne zum Zeichen, daß sich kein einziger Gefangener in Untersuchungshaft daselbst befindet. Ein gewiß eben so seltener als erfreulicher Fall, wenn man bedenkt, daß dem Untersuchungsgerichte zu Neuhaus in Strafsachen die Bezirke Neuhaus, Wittingau, Neubistritz und Lomnitz mit einer Gesammtbevölkerung von 93.048 Seelen zugewiesen sind, in dem Gerichtssprengel sich 10 Städte und Märkte, viele Fabriken, Hochöfen, Hammerwerke rc. befinden und die Bevölkerung eine verhältnißmäßig arme genannt werden muß.

** Ein interessantes Naturereigniß trug sich am 6. d. in der Nähe der Stadt Innsbruck zu. Durch den anhaltenden warmen Regen lösten sich die ungeheuren Schneemassen in den nördlichen Gebirgslehnen, an deren Fuß das Dorf Mühlau liegt. Eine Lawine in der Mächtigkeit von beiläufig einer Stunde Länge und 30 Ellen Breite stürzte in die Thalregion herunter, daß die Erde rings erbebte und die Häuser wankten. Die Macht des Sturzes war eine so große, daß der Boden an vielen Stellen aufgestaut wurde; die nun gelagerten haushohen Schneemassen sind derart polirt, wie Schliffflächen tausendjähriger Gletscherwände. Aus diesem Schneemeere ragen Wald- und Obstbäume, die Wurzel nach oben, hervor, und Felsblöcke gleich Gletschertischen, lagern auf der Oberfläche. Das Jungholz ist wie Gras weggemäht. Lawinen sind sonst so etwas Gewöhnliches, daß sie kaum beachtet werden, aber die ältesten Leute der Gemeinde können sich weder einer solchen Gewalt des Elementes erinnern, noch eines so frühzeitigen Auftretens. Menschenleben sind nicht zu beklagen, bei einem Hause theilte sich auf ebenem Plan der Sturz, staute sich in einem spitzen Winkel klafterhoch auf und so blieb das Haus verschont. Noch einige 50 Schritte und das Schneeungeheuer hätte den Inn, der die Ebene durchschlingelt, erreicht.

** Das „Giorn. di Roma" vom 10. d. enthält das Dekret der Beatification des Holleschauer Priesters (Diöcese Olmütz), Johannes Sarkander, der im April des Jahres MDCXX. den Märtyrertod gestorben ist.

** Der berliner „Publicist" meldet: Seit einigen Tagen hat man Gelegenheit, im Saale des Hotel de Russie ein einzig in seiner Art dastehendes in Berlin noch nicht gesehenes Kunstwerk zu bewundern, nämlich den geheimnißvollen Wunderschrank, von Herrn H. Nadolski aus St. Petersburg verfertigt. Dieser zierlich aus Palysanderholz gearbeitete Schrank, dessen Höhe etwa 4, dessen Grundfläche etwa 9 Quadratfuß beträgt, birgt in sich ein vollständiges Ameublement im ausgedehntesten Sinne des Wortes. Wir sehen da vor unsern Augen, wie aus diesem kleinen Schrank eine lange Gerichtstafel mit 6 Polsterstühlen, eine lange Speisetafel mit 24 Gedecken, allem Zugehör von Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern rc. und 24 Stühlen entsteht. Wie aus ihm eine Krone mit 16 Leuchtern hervorgeht, eine Wiege, ein Himmelbett, ein Thron des Kaisers Nikolaus, eine Unzahl von Spiel-, Pfeifen-, Toilette-, Putz-, Nipp und anderen Tischen, deren Zahl man nicht einmal behalten kann, alle aufs Sauberste und Künstlichste in Mosaik und durchbrochener Arbeit ausgeführt. Um sich aber einen Begriff davon machen zu können, wie dies möglich ist, davon muß man sich mit eigenen Augen überzeugen. Wenn man dann aber sieht, wie künstlich alle Gegenstände sich zusammenklappen und bis auf ein unscheinbares Volumen zusammenschieben, dann wird man sich nicht wundern, wenn man hört, daß an diesem einzigen Werke 1

Migeon's zu bekommen. Migeon schlug bei der letzten Wahl Keller nur mit 1500 Stimmen; es gilt jetzt, diese bei der neuen Wahl zu beseitigen. — Nach Vollendung der Toulon=Marseiller Bahn wird sofort die Zweigbahn nach Carpentras in Angriff genommen werden. Auch an der Bahnstrecke zwischen Brives und Perigueux, wird mit ungewöhnlicher Eile gebaut; ebenso an der Strecke zwischen Perigueux und Riversar, wo die Bahn von Agen und die von Bordeaux nach dem Rhonethale zusammentreffen. — „L'Empereur et le Prince Napoléon" ist der Titel einer neuen Flugschrift, in welcher die bemerkenswerthe Thatsache mitgetheilt wird, daß der Minister des Innern dem Kaiser die Berichte der 86 Präfecten des Reiches über die Stimmung des Volkes vorgelegt habe, und daß unter diesen 86 nicht weniger als 83 Präfecten gemeldet haben, die Kriegsgerüchte beunruhigten die Bevölkerungen. Der Kaiser hatte keine solche Einstimmigkeit der Nation gegen den Krieg erwartet. — Die französische Regierung läßt das Werbebureau in Pontarlier für Schweizer, welche in päpstliche Dienste treten wollen, trotz der Reclamationen des schweizerischen Bundesrathes nach wie vor bestehen. — Der Cabinets=Chef des Grafen Cavour ist wieder in Paris. — In Caen findet nächsten Montag Pferde-Markt statt. Ein Stallmeister des Kaisers, der Commandant der Hundert=Garden und zwei andere amtliche Personen sind dort angekommen, um Einkäufe zu machen.

Die „Patrie" meint, daß Lord Cowley aus Wien keine bestimmten Vorschläge, sondern nur Eindrücke mitbringen werde, welche aber der Erhaltung des Friedens günstig wären. Die größte Gefahr liege in der zwischen Oesterreich und Sardinien bestehenden Erbitterung, welche zu einem plötzlichen Ausbruch führen könne. Jede von diesen Mächten behaupte, mit einem Angriff bedroht zu sein, Sardinien wegen der großen Vorbereitungen Oesterreichs zum Kriege und des Zusammenziehens von Truppen an der piemontesischen Grenze, Oesterreich, weil Sardinien Ausreißer und Flüchtlinge aus den lombardo=venetianischen Königreich und den Herzogthümern Parma und Modena unter seine Fahnen aufnehme. Das britische Cabinet habe deshalb, seiner Rolle als Vermittler treu, dem sardinischen Ministerium lebhafte Vorstellungen gegen die Einreihungen fremder Italiener in sein Heer gemacht, und Oesterreich erklärt, daß die große Vermehrung seiner Streitmacht in Italien die Erhaltung des Friedens bedrohe und bisherigen versöhnlichen Erklärungen widerspreche.(?)

Aus **Lissabon** wird geschrieben, daß in der Nähe der Stadt ein portugiesischer Priester, welcher Unterschriften für eine Subscription zu Gunsten der barmherzigen Schwestern sammelte, ermordet und daß ein französischer Geistlicher, der Kaplan der französischen Gesandtschaft, in den Straßen der Stadt thätlich mißhandelt worden ist. — Zwischen einem der französischen Gesandtschaft attachirten Offizier und dem Sohne des spanischen Gesandten hat ein Duell stattgefunden, das aber keinen ernsten Ausgang gehabt zu haben scheint.

Spanien.

Nach Berichten aus **Madrid** vom 12. d. ist ein Vorschlag Olozaga's, daß das Ministerium dem Congreß nähere Auskunft über die Expedition nach Cochinchina geben solle, mit 165 gegen 19 Stimmen verworfen worden.

Der amerikanische Gesandte hatte am 12. d. eine Audienz, in welcher er der Königin im Namen Buchanan's versicherte, die Vereinigten Staaten wünschen die Beziehungen guter Freundschaft mit Spanien aufrecht zu erhalten. Die Königin antwortete in Ausdrücken, die für die Vereinigten Staaten und für den Gesandten sehr schmeichelhaft waren.

Großbritannien.

London, 14. März. Lord **Cowley**, der am Sonnabend spät in der Nacht hier eintraf, hatte gestern eine lange Besprechung mit Lord Malmesbury. Die pariser Konferenz kann in keinem Falle vor Ende dieser, oder Anfang nächster Woche zusammentreten. — Von der Regierung ist nach Chatham der Befehl gegangen, eine Expedition des Ingenieurcorps nach Montenegro vorzubereiten, welche die dortige Grenzlinie gegen die Türken genau aufnehmen soll. Eine zweite Expedition ist zur Feststellung der Grenze zwischen Persien und der Türkei bestimmt. Letztere wird wahrscheinlich 3 Jahre mit ihrer Arbeit vollauf zu thun haben. — Auf den Werften von Chatham sind im Laufe der verflossenen Woche drei neue Kriegsschiffe in Angriff genommen worden: der Liniendampfer „Bulwark" von 91 Kanonen, der Schraubendampfer „Reindeer" von 19 und die Schraubenkorvette „Rattlesnake" von 20 Geschützen. — Von den neapolitanischen Verbannten befinden sich seit vorgestern drei in der Hauptstadt, darunter Settembrini Vater und Sohn, die England so bald nicht verlassen werden. Poerio mit einigen Begleitern wird erwartet, die Uebrigen folgen auf dem Dampfer „Nimrod", der sie nach Piemont führen wird. — Die Neapolitaner haben jede öffentliche Empfangsfeierlichkeit, wie sie von den hier lebenden Italienern in Vorschlag gebracht worden war, dankend abgelehnt.

Mazzini ist aus London verschwunden. Dies ist wenigstens, wie man der „K. Z." meldet, das einzige Resultat der Nachforschungen, welche man in Betreff seiner Persönlichkeit angestellt hat.

Der Proceß gegen die **irischen Verschworenen** dehnt sich sehr in die Länge. Das Zeugenverhör der Krone war am Freitag noch lange nicht geschlossen. Dabei kam der interessante Fall (wie 1848) vor, daß 2 der vorgeladenen Zeugen hartnäckig jede Aussage verweigerten, worauf sie wegen „Verachtung des Gerichtshofes" verhaftet wurden. Im Uebrigen sind die Aussagen sehr ernster Natur — so ernster Natur, daß die „Times" nur ganz unbedeutende Bruchstücke davon mittheilt und statt dessen die Erklärung abgiebt, daß „man allzu leichtgläubig wäre, wollte man die Sache auch fernerhin für eine bloße Tollheit bartloser Jungen halten."

Italien.

Ein Brief der „A.A.Z." aus **Turin** erzählt von einer Versammlung hervorragender Kammermitglieder mit Graf Cavour, worin Letzterer die Mitglieder zu beruhigen suchte hinsichtlich der Hilfeleistung Frankreichs. Er habe dabei jedoch die Möglichkeit, daß Piemont auf sich selbst angewiesen bleibe, durchschimmern lassen. Das Ministerium und die liberale Partei haben nur den Krieg als Auskunftsmittel. Auf die Einwürfe eines Deputirten wegen des Budgets habe er erwiedert: man solle einige Monate warten; das Budget sei dann recht, oder es würde ein anderes Ministerium ein völlig umgeändertes vor die Kammern bringen. Mochten sie wollen oder nicht, so mußten die Deputirten Hrn. Cavour ihr Vertrauen bezeugen und die Einberufung der Contingente ward beschlossen.

Der „Corriere mercantile" veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: „Wenn wir uns selbst helfen, so werden uns auch Andere helfen". In diesem Aufsatze wird die Ansicht aufgestellt, daß die Interessen Napoleon's III. mit dem Italiens eins seien, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die englische Regierung begreifen werde, wie die Neutralität Rußlands der Großbritanniens untergeordnet sei. Der „Corrier mercantile" erklärt ferner Mazzini für einen Feind Italiens.

Das „Giorn. uffic. di due Sicilie" vom 7. d. zeigt die Rückkehr Sr. Majestät des Königs und der k. Familie von Bari nach Caserta an und fügt die Bemerkung hinzu, daß Se. Majestät der König trotz seines rheumatisch=katarrhalischen Leidens und der Schmerzen am rechten Bein nicht aufgehört habe, seine Aufmerksamkeit den Staatsgeschäften zuzuwenden. — Diese kurze Note, sagt der Correspondent der „Independance," ist als Antwort auf eine Bemerkung des pariser „Pays" zu betrachten, welcher zufolge der König an einer Geistesstörung leiden soll.

Nachrichten aus **Rom**, 12. März, melden, der heilige Vater habe in dem an diesem Tage abgehaltenen Consistorium erklärt, daß er nicht die **sofortige Räumung** des Kirchenstaats durch die Truppen Oesterreichs und Frankreichs verlangt habe. Indem er die Räumung überhaupt beantragte, habe er lediglich einem Zusammenstoße der zwei katholischen Großmächte auf seinem Territorium vorbeugen wollen. Er stelle jetzt die weitere Entwicklung der Dinge der göttlichen Vorsehung anheim, und habe für die Erhaltung des Friedens öffentliche Gebete angeordnet.

Donau=Fürstenthümer.

In **Bukarest** werden der französische Genie=Oberst Dieu und mehrere andere französische Officiere erwartet. Dieselben sollen als Instructoren für das walachische Militär fungiren. Der „Independance" zufolge hat Fürst Cousa von Bukarest aus an die hohe Pforte berichtet, aber nur im Namen der Walachischen Verwaltung und ohne seiner Unterschrift den neuen Titel eines Hospodaren der Moldau und Walachei hinzuzufügen.

Asien.

Aus **Marseille**, 14. März, wird telegraphirt: Das Post=Dampfschiff, das die Post aus **Calcutta** und aus **China** und 1300 Ballen Seide am Bord hat, ist eben in unseren Hafen eingelaufen. — Lord Elgin hatte an die chinesischen Behörden eine Anzeige erlassen, worin er ihnen mit strengen Repressalien gegen die bei Canton lagernden Braven droht und zugleich sein Mißtrauen gegen die kaiserliche Regierung in Peking sehr deutlich ausspricht. — In Japan haben die Behörden ein dänisches Schiff zurückgewiesen und sich dabei darauf gestützt, daß zwischen den beiden Ländern kein Vertrag bestehe. — In Jeddo herrscht die Cholera, die in Monatsfrist 150,000 Personen weggerafft hat.

Amerika.

Aus Vera=Cruz hatte man Nachrichten bis 12. ultimo. Miramon war noch mit 4000 Mann in Orizaba und erhob überall Zwangsanlehen; er hatte ein Cabinet gebildet, bestehend aus Sarrainza, Minister des Aeußern, Zajeceta, Finanz=Minister, und Castillo, Kriegs=Minister. In Zacatecas standen 4000 Mann Liberale; ein anderer Haufe lag in Morelia. Die fremden Gesandten in der Hauptstadt hatten Miramon nicht als Präsidenten anerkannt. Die Geschwader Englands und Frankreichs lagen in feindlicher Haltung vor Vera=Cruz, und begünstigten Miramon und die kirchliche Partei. Sie werden die Stadt von der See her angreifen, während Miramon dasselbe vom Land aus thut. Die englischen und französischen Kaufleute in Vera=Cruz haben auf den Schutz ihrer eigenen Flaggen verzichtet und sich unter den der amerikanischen Flagge gestellt. — Berichte aus Vera=Cruz über New=Orleans bestätigen die feindliche Haltung der englischen und französischen Flotte gegen Juarez, dem sie die Verstärkungen aufgefangen haben sollen. Man glaubt jedoch nicht, daß sie am Sturm auf die Stadt thätigen Antheil nehmen werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 18. März.

* Seit einigen Tagen befindet sich Herr S. **Schlesinger**, Inspector der in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits zu großer Bedeutung gediehenen Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen „Der Anker" hier, um den Dienst der Anstalt für das Krakauer Verwaltungsgebiet zu organisiren.

* Die „Lemb. Z." berichtet: Am 6. d. um 3 Uhr Nachmittags wüthete in **Sokal**, Zółkiewer Kreises, ein Orkan, begleitet von Blitz, Donner und reichhaltigem Hagel. Es wurden die Dächer von mehreren Häusern abgetragen. Die Fenster vom Hagel eingeschlagen und unter anderen Beschädigungen das steinerne Standbild der heil. Mutter Gottes niedergerissen und ganz zertrümmert.

* In Betreff der Dampfschifffahrt auf dem **Dniester** werden verschiedene widersprechende Mittheilungen gemacht. Das Richtige an der Sache ist dem Vernehmen nach, daß mit der kais. russischen Dampfschifffahrts=Gesellschaft zu Odessa, welche eine regelmäßige Dampfschifffahrt auf dem Dniester von Iwaniec bis zur Grenze Oesterreichs einführt und die nöthigen Schiffe bereits besitzt, Verhandlungen bereits angeknüpft sind, damit die Gesellschaft ihre Fahrten auch auf den zum österreichischen Gebiete gehörigen Theil des Dniester ausdehne, in welchem Falle die Reinigung und Regulirung des betreffenden Flußbettes bewirkt würde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Eine Silbersendung im Werthe von circa einer Million Gulden ist gestern mit einem Separatzuge der Nordbahn von Brüssel in Wien eingetroffen.

— Das neue, mit 15. April in die Wirksamkeit tretende **Verkehrsreglement** der k. k. priv. österreichischen Staats=Eisenbahn=Gesellschaft enthält verschiedene Neuerungen, die sich als zweckmäßig herausstellen, z. B.: Wenn ein Zug in der Weiterfahrt gehindert wird, haben die Reisenden, welche den nächstfolgenden Zug nicht abwarten wollen, Anspruch auf die Rückvergütung des Fahrpreises. Die Eröffnung der Billetenkassen findet eine Stunde vor Abgang des Zuges statt. Jedem Reisenden muß ein Sitzplatz angewiesen werden. Wenn alle Plätze schon besetzt wären, haben Reisende auf Rückerstattung des Fahrgeldes Anspruch. — Frauen, welche allein oder mit Kindern reisen, können auf Verlangen in eine Wagenabtheilung angewiesen werden, in welcher sich nur Frauen befinden. — Das Vorzeigen der Fahrkarten während der Fahrt findet nur auf Verlangen eines Beamten statt. Die Bediensteten, welche mit dem Publikum verkehren, sind angewiesen, gegen dasselbe zuvorkommend zu sein; sie haben jeden Wortwechsel, selbst wenn sie dazu veranlaßt würden, zu vermeiden. Eben so ist ihnen bei dem Verkehr mit dem Publikum das Tabakrauchen verboten. Auf jeder Station liegt ein Beschwerdebuch, in welches Reisende, welche sich über die Anstalt oder einen Bediensteten beschweren wollen, das Vorgefallene einzeichnen können.

** (**Kaiser Ferdinands=Nordbahn.**) Ausweis. Vom 1. bis 28. Februar 81.974 Personen, 1,872.198 Zoll=Centner, 883.895 Gulden. Im Februar 1858 87.212 Personen, 1,635.829 Zoll=Centner, 770.178 Gulden. Der Mehrbetrag der Einnahme gegen voriges Jahr macht 113.716 Gulden. In den beiden Monaten Januar und Februar betrug heuer die Einnahme 1,851.008 fl., um 275.405. fl. mehr als voriges Jahr. Die Passagier=Zahl hat um 12.443, die Frachten um 681.849 Zollcentner zugenommen.

Paris, 16. März. Schlußcourse: 3perzentige Rente 67.50. 4½perz. Rente 94.—; Staatsbahn 522; Credit=Mobilier 762; Lombarden 507; Orientbahn 500.

London, 16 März. Mittags=Consols 96.— Schluß=Consols 95⅝; Silber 61⅞; Lombarden ⅜.

Lemberg, 15. März. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 181 Ochsen, u. z. aus Szczerzec 2 Bandelu á 10 St., aus Bóbrka 9 Stück, aus Krzywczyce 11, aus Rozdół 14, aus Bełczec 7 und aus Kamionka 20 Stück. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 62 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 260 Pfund Fleisch und 36 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 51 fl. 10 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 325 Pfund Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt schätzte, 64 fl. 55 kr. ö. W.

Olmütz, 3. März. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtvieh=Markte bestand in 91 Stück einheimischer und galizischer Ochsen und Kühen, wovon 33 Stück unverkauft blieben. Die Preise sind gegen die vorige Woche gestiegen, denn der Centner Fleisches kostete 22 fl. Der höchste Preis per 1 Paar Ochsen hat sich auf 245 fl. 70 kr. mit 920 Pfd. Fleisch und 160 Pfund Unschlitt, der geringste auf 96 fl. mit 440 Pfund Fleisch und 20 Pfund Unschlitt herausgestellt. Aus 34 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 180 fl. — kr. mit 740 Pfnnd Fleisch und 90 Pfund Unschlitt.

Krakauer Cours am 17. März. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 414 verl., fl. 409 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 92¼ verl., 91 bezahlt. — Russische Imperials 8.90 verl., 8.75 bezahlt. — Napoleond'or's 8.75 verl., 8.60 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.12 verl., 4.99 bezahlt. — Oesterreichische Rand=Dukaten 5.18 verl., 5.5 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79.— verl., 79.75 bezahlt. — Grundentlastungs=Obligationen 76.— verl., 74.50 bez. — National=Anleihe 75.50 verlangt, 74.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Modena, 14. März. Der neue englische Gesandte, Sir Campbell Scarlett hat seine Beglaubigungsschreiben übergeben. Das Amtsblatt constatirt die zunehmende Auswanderung junger Leute nach Piemont, hervorgerufen theils durch politischen Fanatismus, theils durch lügenhafte Gerüchte, die Regierung wolle junge Leute zur Einreihung in die österreichische Armee ausheben.

Turin, 15. März. Das Geschäftsleben liegt hier gänzlich darnieder. Die Seidengeschäfte sind kaum der Erwähnung werth. Viele Aufträge wurden ganz zurückgenommen. Aus Nizza wird über mehrere dort erfolgte Arrestationen berichtet. Genueser Blätter hatten die Nachricht verbreitet, daß die Herzogin Regentin von Parma in Genua einen längeren Aufenthalt zu nehmen beabsichtige; diese Angabe stellt sich als ganz unbegründet heraus.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Jupiter" am 17. d. M. zu **Triest** eingetroffen). **Constantinopel**, 12. März. Sechs Gefangene, darunter der Kaimakam, sind von Dscheddah hier angekommen. Den Kromlis in Trapezunt und Erzerum ist das öffentliche Bekenntniß des Christenglaubens erlaubt worden. Wegen der neuen Brodtaxe haben vorgestern sämmtliche Bäcker ihr Geschäft eingestellt.

Corfu, 12. März. Der neue Lord=Oberkommissär hat eine gemischte Commission zur Einführung von Verwaltungsreformen eingesetzt.

Athen, 12. März. Die Kammer mißbilligte einstimmig mehrere gegen den Kriegsminister von einigen Mitgliedern erhobene Beschwerden. Der Telegraph nach Constantinopel und weiterhin ist für den Hof und die Regierung in Thätigkeit; Privaten ist er noch nicht zugänglich gemacht. Die Regierung subscribirt auf 2000 Aktien der griechischen Dampfschiffahrts=Gesellschaft.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 17. März 1859.

Angekommene: Im Hotel de Saxe: Hr. Eustach Dobiecki, Gutsb. aus Polen. Hr. Zdislaus Bobrowski, Gutsb. a. Galizien. Hr. Miezislaus Skarzyński, Gutsb. a. Galizien.

In Poller's Hotel: Hr. Stanisl. Białobrzeski, Gutsb. aus Kawęcin. Hr. Heinrich Kwidwanowski, Gutsb. a. Wien.

Im Hotel de Dresde: Hr. Peter Thorznicki, Gutsb. a. Dombrowka. Hr. Gustav Dyklarski, Gutsb. a. Budzyn.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Graf Jeremias Załuski n. Warschau. Felix Cieszewski nach Wielka noc. Josef Mayzel n Polen. Jakob Turnau n. Dobczyce. Johann Łgocki n. Koczanów.

Menschen 10 Jahre lang unausgesetzt arbeiteten, ehe es seine gegenwärtige Vollendung erreichte.

** Zu **St. Cloud** ist der Versuch der künstlichen Behandlung des Laichs der Fische vortrefflich gelungen. Der in dem dortigen Park befindliche, von der Seine durch eine Schleuse abgeschlossene See ist jetzt so voll von den schönsten Forellen, daß kürzlich beim Fischen demselben auf einen Zug gegen 200 Kilogramm gefangen wurden.

** Der „Courrier du Havre" reproducirt eine Zeitungsente, welche ohne Gleichen ist. Er veröffentlicht nämlich eine Extrabeilage der „Zeitung von Buenos=Ayres" wie folgt: Paris zerstört — Der Kaiser und der Hof todt — 750,000 Opfer. — Wir erhalten durch das gestern Abends spät angelangte Schiff „Petite Marseille" die unheilvolle Nachricht, daß ein großer Theil der Stadt Paris in die Luft flog. — Nach einem vor uns liegenden Schreiben ist diese schreckliche Katastrophe das Werk einer großen Räuberbande, welche die Hauptstadt der civilisirten Welt mittelst Minen in die Luft sprengte. Der Louvre ist vollständig zerstört; die Gefangenen in der Bastille (??) kamen alle unter den Ruinen dieses ehemaligen Gebäudes um. Die Barrieren von St. Antoine, St. Honoré und St Denis liegen in Asche; das herrliche Opernhaus ist gleichfalls in Ruinen. — Der Kaiser Napoleon und sein Gefolge, welche wenige Tage zuvor in der Hauptstadt anlangten, wurden unter den Trümmern des Louvre begraben. Die Zahl der Opfer wird auf 750,000 angegeben, darunter die ersten Journalisten und Notabilitäten des Reichs. — Die Details sind schrecklich. — Man sagt in England, daß es die geheimen Gesellschaften sind, die solche Verbrechen begingen. (!!)

** In **Brüssel** erzählt man aus den Tagen des letzten Ministerwechsels eine lustige Anecdote. In einem Ministerhotel erschien ein Herr, der wenig mit der Localität bekannt und etwas zu suchen schien, als er eine Person gewahrte, die ihm als zum Hause gehörig vorkam. Er fragte: „Das Kabinet des Ministers? — Der Minister ist nicht da. — Es ist möglich, aber das Kabinet? — Es ist Niemand da, sage ich Ihnen, also… — Um Verzeihung, Sie verstehen mich nicht, ich frage nicht nach dem Minister, sondern nach seinem Kabinet! — Ich verstehe ganz gut, allein in der Abwesenheit des Ministers habe ich Ihnen gar nicht zu sagen wo sein Kabinet ist, und werde es auch nicht. — Bestimmt nicht? — Nimmermehr. — Sie scheinen streng, das ist schön, was sind Sie denn aber? — Wer ich bin? antwortete der Beamte, sich in die Brust werfend, ich bin der Portier des Ministeriums! — Und ich bin der Minister; wollen Sie mir gütigst mein Kabinet zeigen?"

** Aus **Florenz** schreibt man der „W. Z." vom 6. d. M.: Die allseitige Aufregung an unseren Grenzen hat hier auch ein kleines Echo gefunden. An einem der jüngsten Abende bei einer Benefize=Vorstellung im Teatro Ferdinando wurden plötzlich aus einer Loge viele gedruckte Blätter ausgestreut; man glaubte zuerst, es seien Gedichte zu Ehren der Benefiziantin; bald zeigte es sich jedoch, daß es Brandschriften waren, die zwar das Datum Turin trugen, unverkennbar jedoch ihren Ursprung in einer Florentiner Druckerpresse hatten.

** Herr **Armstrong**, der Erfinder der mehrerwähnten neuen Kanone, wurde bei dem „Lever" der Königin am 23. Febr. in den Ritterstand erhoben, und heißt nun Sir William Armstrong. Zwei große Anstalten zur Herstellung dieses Geschützes werden errichtet, die eine zu Woolwich, die andere zu Newcastle, und 200 Stücke sollen in aller Schnelligkeit fertig gemacht werden.

** Die Zahl der Schiffbrüche und kleineren Unglücksfälle an den englischen Küsten betrug officiellen Ausweisen zufolge im verflossenen Jahre 1170, gegen 1143, 1153, und 1141 in den Jahren 1857, 1856 und 1855. Die Zahlen sind somit merkwürdigerweise (wie Buckle von Selbstmorden und Kriminal=Verbrechen behauptet) einander ziemlich gleich geblieben. Unter den verunglückten Fahrzeugen befanden sich 957 britische und 206 ausländische; und von beiden zusammen 48 Dampfer. Ihr Totalverlust belief sich auf 435,656 Pfd., die Versicherung auf 414,317 Pfd. Durch Collisionen waren davon 50 gänzlich zu Grunde gegangen und von 1895 Personen, die in Lebensgefahr gerathen waren, wurden 1555 gerettet, darunter 206 vermittelst Rettungsbooten und 210 durch Raketen= und Mörser=Apparate. Zur Aufmunterung von Rettungs=Anstalten wurden 4523 Pfd. verausgabt und der Erfolg dieser Vereine bethätigte sich dadurch, daß im verflossenen Jahre wirklich mehr Menschenleben als in früheren Jahren aus drohender Gefahr gerettet wurden.

** Aus **Konstantinopel** wird berichtet, daß der frühere Statthalter von Adalia nebst allen seinen Hausleuten der Falschmünzerei angeklagt und in Haft genommen worden sei.

Kunst und Wissenschaft.

** In **Wien** weilt in diesem Augenblicke die bekannte Reisende und Schriftstellerin Mrs. **Louisa Hay Kerr** aus Schottland. Diese Dame, welche früher China, den ostindischen Archipel, Aegypten u. s. w. bereiste, beschäftigt sich vorzugsweise mit archäologischen Studien und mit Forschungen über die Vergangenheit der verschiedenen slavischen Völker. Sie ist Mitglied der asiatischen Gesellschaften von London und Paris, der archäologischen Vereine von Großbritannien, Palästina und Athen, der **Société de géographie** in Paris und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften. Wie man vernimmt, wird Mrs. Kerr nach dem schon früher von ihr bereisten Serbien sich begeben und später ein größeres Werk über dieses Land veröffentlichen.

** Am Bord des am 12. d. von Triest nach der Levante abgegangenen Lloyddampfers hat sich Herr Dr. Th. Kotschy eingeschifft, der abermals eine größere wissenschaftliche Reise im Orient unternimmt.

** In der neuesten Nummer des „Lotos" wird erzählt, daß ein Schlossermeister (Fr. Saullich sen.) in Jägerndorf eine Kröte — bufo variabilis — lebendig in den Mund nahm. Er versichert, daß sie einen außerordentlich bitteren, die Aloe weit übertreffenden Geschmack errege. Nahm der würdige Gewerbsmann die Kröte nur darum in den Mund, um ihre Wirkung auf die Geschmacksnerven zu prüfen, dann bewies er wahrlich eine Aufopferung für die Wissenschaft, wie man sie selbst bei den enragirtesten Naturforschern nur selten finden wird.

** Im **vorigen Jahre** betrug die **Gesammteinfuhr** des Buch= und Kunsthandels einen Werth von 7,696,940 fl.; die Ausfuhr aus Oesterreich erreichte einen Werth von 3,202,130 fl., so daß das baar auszugleichende Passivum 4,500,000 fl. betrug.

** Ein Beitrag zur Göthe=Literatur ist in den Briefen zu erwarten, welche Herder mit seiner Gattin während seines Aufenthaltes in Italien wechselte. Göthe war damals ein treuer Hausgenosse von Caroline Herder und die Briefe enthalten wichtige Winke zur Beleuchtung des Göthe'schen Verhältnisses zur Frau v. Stein und der Auflösung desselben.

** Gustav **Freitag** hat eine Tragödie aus der Geschichte des alten Rom: „die Fabier" geschrieben. Mommsens meisterhaftes Werk kann dazu den letzten, aber nicht den ersten Anlaß gegeben haben, denn der Dichter war mit dem Stoffe bereits vor zwei Jahren beschäftigt.

** Die von **Dickens** redigirte **Londoner** Wochenschrift „Household Words" erscheint am 30. April zum letzten Male. An ihre Stelle tritt ein neues von ihm redigirtes Wochenblatt, das den Titel „**All round de year**" führen und in seinen ersten Nummern eine Erzählung vom Redacteur bringen wird.

** Seitdem man in Frankreich den Anfang gemacht hat, die Lage der **Elementarlehrer** etwas zu verbessern, und noch weitere Verbesserungen etwa in Aussicht stellt, hat sich dort eine ganz ungewöhnliche Menge junger Leute als Schullehrer=Kandidaten gemeldet.

** **Alexander Dumas**, der Vater, zeigte sich auf der Rückkehr aus dem Oriente in Marseille als Tscherkesse gekleidet, trotz der warmen Frühlingssonne in Pelze gewickelt und trotz der friedfertigen Hafenstadt bis an die Zähne bewaffnet. Alle Gassenjungen liefen ihm nach. Schon in einigen Wochen will Dumas nach Konstantinopel zurückkehren.

Amtsblatt.

N. 884. **Concurskundmachung.** (201. 1—3)

Zu besetzen ist die 4. Kanzellistenstelle, bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka in der XI. Diätenclasse, dem Gehalte Dreihundert siebenundsechzig Gulden fünfzig Neukr. östr. Währ. und dem systemisirten Salzdeputat jährlicher fünfzehn Pfund pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntnisse im Kanzlei-Registraturs- und Conzeptsfache, dann der Kenntniß einer slavischen Sprache und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten des hiesigen Amtsbezirkes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 20. April 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, den 7. März 1859.

Z. 577. **Kundmachung.** (198. 1—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiemit kundgemacht, daß über Ansuchen der Eheleute Franz und Vizenzia Janeczek zur Hereinbringung der mit dem unterm 7. December 1856 gefällten rechtskräftigen Schiedesspruche ersiegten Summe von 1000 fl. CM. oder 1050 fl. österr. Währung sammt Executionskosten, die öffentliche Feilbietung der, der Fr. Julianna Desornes geb. Kantor laut dom. 6 pag. 75 n. 7 här. gehörigen Hälfte der in Rzeszów unter NC. 61/33 gelegenen Realität im Executionswege in zwei Terminen und zwar: am 2. Mai und 6. Juni 1859 jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Kreisgerichte unter nachstehenden Bedingungen vorgenommen werden wird:

1. Zum Ausrufspreise dieser Realitätshälfte NC. 61/33 wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth dieser Realitätshälfte im Betrage von 2844 fl. $33^{1}/_{2}$ kr. CM. oder 2986 fl. $78^{5}/_{10}$ kr. österr. Währung angenommen.
2. Jeder Kauflustige ist verbunden 10 von 100 des Schätzungswerthes d. i. den Betrag von 284 fl. 30 kr. CM. oder 298 fl. 70 kr. östr. Währ. als Vadium, entweder im Baaren oder in Sparkassabücheln, oder in galiz. Pfandbriefen, oder in Nationalanlehns, oder in Grundentlastungsschuldverschreibungen sammt Coupons, welche nach dem letzten, aus der Krakauer Zeitung entnommenen Curse, jedoch nicht über den Nennwerth] werden angenommen werden, vor Beginn der Feilbietung zu Handen der delegirten Feilbietungs-Commission zu erlegen, welches Vadium dem Meistbietenden zurückbehalten und nach dessen Verwandlung in baares Geld in den Kaufpreis eingerechnet, hingegen den übrigen Mitbietern nach beendigter Feilbietung sogleich zurückgestellt werden wird.
3. Der Meistbieter ist verpflichtet, binnen 30 Tagen nach erfolgter Rechtskräftigkeit des zugestellten Bescheides, zu folge welchem der Licitationsact zur Wissenschaft des Gerichtes genommen wurde, den dritten Theil des angebotenen Kaufschillings mit Einrechnung des im Baaren erlegten Vadiums an gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen, wo dann dem Käufer der physische Besitz der erkauften Realitätshälfte, auch ohne sein Anlangen übergeben werden wird, dagegen derselbe gehalten sein wird, von dem Tage der Uebergabe dieser Realitätshälfte von den den übrigen zwei Kaufschillingsdritteln halbjährig decursive die 5% Interessen an das gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen.
4. Binnen 30 Tagen nach Rechtskraft der Zahlungsordnung ist der Käufer verpflichtet, die übrigen zwei Kaufschillingsdrittel mit den etwa gebührenden Interessen, in so ferne bezüglich derselben die im 5ten Absatze vorgesehenen Fälle nicht eintreten, an das gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen.
5. Der Meistbieter ist verpflichtet, die über der erstandenen Realitätshälfte haftenden Lasten nach Maß des angebotenen Kaufschillings zu übernehmen, wenn die Gläubiger vor der gesetzlichen oder bedungenen Aufkündigungsfrist die Zahlung ihrer Forderung nicht annehmen wollten, oder sich mit denselben auf eine andere Art auszugleichen, widrigens der Käufer schuldig sein wird, den angebotenen Kaufschilling oder die Restsumme desselben, in der im 4. Absatze bestimmten Frist an das gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen.
6. Sobald der Meistbieter die 4. Licitationsbedingung wird erfüllt, oder das mit den Gläubigern getroffene Einverständniß nach den 5. Absatze wird ausgewiesen haben, wird ihm ohne sein Ansuchen das Eigenthumsdecret zu der erstandenen Realitätshälfte NC. 61/33 in Rzeszów ausgestellt, und derselbe als Eigenthümer derselben intabulirt, dagegen werden die auf dieser Realitätshälfte haftenden Lasten gelöscht und auf den im gerichtlichen Verwahrungsamte befindlichen Kaufschilling übertragen werden.
7. Diese Realitätshälfte wird in Pausch und Bogen veräußert, und der Käufer hat kein Recht auf Gewährleistung für irgend einen Abgang, es steht aber Jedermann frei, von dem Stande der auf dieser Realitätshälfte haftenden Lasten, dann von dem Werthe und Umfang derselben aus dem Grundbuche der Stadt Rzeszów, dann aus dem in der gerichtlichen Registratur befindlichen Schätzungsact und anderen Acten sich die Ueberzeugung zu verschaffen.
8. Die von dieser Realitätshälfte zu entrichtenden Steuern und sonstigen Grundlasten ist der Käufer vom Tage der Uebergabe dieser Realitätshälfte aus Eigenem zu bezahlen, so wie die Uebertragungsgebühr und die Kosten der Intabulirung von dieser Realitätshälfte aus Eigenem zu entrichten, verpflichtet.
9. Würde der Käufer den obigen Licitationsbedingungen, besonders aber der im 3. und 4. Absatze bezeichneten, nicht Genüge leisten, so wird über Ansuchen eines der Hypothekargläubiger oder auch der Schuldner die Relicitation dieser Realitätshälfte auf seine Gefahr und Kosten in einem einzigen Termine ausgeschrieben, an welchem die besagte Realitätshälfte auch unter dem Schätzungswerthe wird verkauft werden.
10. Sollte diese Realitätshälfte in den zwei ersten Terminen um oder über den Schätzungswerth nicht an den Mann gebracht werden können, so werden in Gemäßheit des §. 148 G. O. die Hypothekargläubiger zur Festsetzung der erleichternden Bedingungen zur Tagsatzung auf den 8. Juni 1859 um 9 Uhr Vormittags vorgeladen, wobei bemerkt wird, daß die Abwesenden der Stimmenmehrheit der erschienenen Gläubiger, welche nach Maßgabe der intabulirten Forderungen berechnet wird, als beitretend werden angesehen werden.

Von dieser ausgeschriebenen Feilbietung werden die executionsführenden Gläubiger Franz und Vinzenzia Janeczek durch ihren Bevollmächtigten Hrn. Advokaten Dr. Zbyszewski, die Schuldnerin Fr. Julianna Desornes und die dem Wohnorte nach bekannten Hypothekargläubiger zu eigenen Händen, ferner die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Gläubiger, die Masse des Chaim Baumfeld und Joseph Fiedler, dann alle jene Gläubiger, welche nach dem 26. Jänner 1859 in das Grundbuch gelangen sollten, oder denen der gegenwärtige Executionsbescheid aus was immer für einem Grunde nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, durch den, mit Substituirung des Advokaten Dr. Reiner in Rzeszów, aufgestellten Curator Advokaten Dr. Lewicki in Rzeszów verständigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 11. Februar 1859.

N. 577. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie niniejszém obwieszcza, że w skutek prośby małżonków Franciszka i Wicenty Janeczek na zaspokojenie sumy wyrokiem polubownym prawomocnym dnia 7go Grudnia 1856 zapadłym w ilości 1000 złr. mk. czyli 1050 złr. austr. wal. przysądzonéj wraz z kosztami egzekucyi, publiczna sprzedaż połowy realności w Rzeszowie pod Nr. k. 61/33 położonéj, P. Julianny z Kantorów Desornes jak ks. wł. 6 str. 75 l. 7 włas. własnéj, w drodze egzekucyi w dwóch terminach, mianowicie: na dniu 2. Maja i 6. Czerwca 1859 każdym razem o 9téj godzinie przedpołudniem w tymże c. k. Sądzie obwodowym pod następującemi warunkami przedsięwziętą zostanie:

1. Za cenę wywołania téj połowy realności Nr. k. 61/33 ustanawia się wartość szacunkowa téjże połowy realnosci w ilości 2844 złr. $33^{1}/_{2}$ kr. mk. czyli 2986 złr. $78^{5}/_{10}$ kr. wal. austr.
2. Mający chęć kupienia winien 10 od 100 tejże ceny szacunkowéj t. j. 284 złr. 30 kr. mk. czyli 298 złr. 70 kr. a. w. jako wadyum w gotówce, lub w książeczkach kasy oszczędności, lub w listach zastawnych galicyjskiego Towarzystwa kredytowego, lub w obligacyach pożyczki narodowéj, lub indemnizacyjnych z kuponami, któreto papiery podług ostatniego kursu w Gazecie krakowskiéj (Krakauer Zeitung), lecz nigdy wyżéj nominalnéj wartości przyjmowane niebędą, przed rozpoczęciem licytacyi do rąk ustanowionéj komisyi złożyć, któreto wadyum najwięcéj ofiarującemu zatrzymanem i po zmienieniu tegoż na gotowe pieniądze w cenę kupna wliczonem, innym zaś licytantom po ukończeniu licytacyi natychmiast zwróconym będzie.
3. Kupiciel jest obowiązany w przeciągu dni 30 po nastąpionéj prawomocności doręczonéj mu uchwały, akt licytacyjny do wiadomości sądowéj przyjmujący, jedną trzecią część ofiarowanéj ceny kupna w gotówce, jednak po odtrąceniu w gotówce złożonego wadyum, do składu sądowego złożyć, poczém kupicielowi bez żadnego odniesienia fizyczne posiadanie nabytéj połowy realności oddanem zostanie, a tenże od dnia oddania téjże połowy realności obowiązany będzie półrocznie z dołu od resztujących dwóch trzecich części ceny kupna procent po 5 od sta do składu sądowego składać.
4. Kupiciel jest obowiązany w przeciągu 30 dni, skoro uchwała sądowa porządek wypłaty wierzycieli z ceny kupna stanowiąca w prawomocność przejdzie, resztujące dwie trzecie części ceny kupna z należącemi się odsetkami do składu sądowego złożyć, o ile względem takowych wypadek w 5. ustępie przewidziany nie zajdzie.
5. Najwięcéj ofiarujący obowiązanym będzie, długi na kupionéj połowie realności ciążące, którychby zapłaty wierzyciele przed prawnym, lub umówionym terminem przyjąć niechcieli, w miarę ofiarowanéj ceny kupna na siebie przyjąć, albo też udowodnić, że ich w inny sposób zaspokoił, przeciwnie zaś ofiarowaną cenę kupna, lub też resztującą tegoż kwotę w terminie w 4. ustępie oznaczonym do składu sądowego złożyć.
6. Skoro kupiciel 4. warunek licytacyi wypełni, lub się podług ustępu 5. wykaże, iż się z wierzycielami ugodził, otrzyma bez żądania dekret własności do kupionéj połowy realności w Rzeszowie pod Nr. k. 61/33 położonéj i na żądanie swoje, jako właściciel téjże, intabulowanym będzie, długi zaś wszelkie na téj połowie realności ciążące zostaną wykreślone i na cenę kupna w składzie sądowym złożoną, przeniesione.
7. Wzmiankowana połowa realności sprzedaje się ryczałtowo, a kupiciel nie ma prawa żądać ewikcyi za jakibądź ubytek, wolno wszakże każdemu chęć kupienia mającemu o stanie długów na téj połowie realności ciążących, o wartości i objętości takowéj w urzędzie ksiąg gruntowych i registraturze sądowéj się przekonać.
8. Kupiciel obowiązany jest podatki i inne ciężary gruntowe z téj połowy realności, od dnia oddania téjże w fizyczne posiadanie własnym kosztem ponosić, niemniéj koszta z przeniesieniem własności połączone i koszta intabulacyi téj połowy realności toż samo z własnego uiścić.
9. Gdyby kupiciel powyższym warunkom licytacyi, osobliwie zaś 3. i 4. warunkowi zadosyć nieuczynił, natenczas na żądanie każdego hypotekowanego wierzyciela, albo dłużnika na koszt i stratę kupiciela relicytacya téjże połowy realności w jednym tylko terminie rozpisana i na tymże rzeczona połowa realności także niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie.
10. Gdyby ta połowa realności w piérwszych dwóch terminach w cenie szacunkowéj, lub wyżéj tejże sprzedaną niezostała, natenczas na mocy §. 148 Ust. post. sąd. wzywają się wierzyciele hypoteczni na dzień 8. Czerwca 1859 o 9téj godzinie z rana, celem ułożenia ułatwiających warunków z tym dodatkiem, iż nieprzytomni jako przystępujący do większości głosów przytomnych, które to głosy w miarę ilości zabezpieczonych długów obliczone będą, uważani zostaną.

O rozpisaniu tejże licytacyi zawiadomieni zostają wierzyciele egzekucyę prowadzący: Franciszek i Wicenta Janeczek przez pełnomocnika Adwokata P. Dr. Zbyszewskiego, dłużniczka Julianna Desornes i wierzyciele hypoteczni co do miejsca pobytu wiadomi do własnych rąk, daléj wierzyciele co do miejsca pobytu i życia niewiadomi: massa Chaima Baumfeld i Józef Fiedler, nakoniec wszyscy ci wierzyciele, którzyby po 26. Stycznia 1859 do ksiąg grunt. weszli, lub którymby uchwała niniejsza z jakiéjkolwiek przyczyny w należytym czasie doręczoną bydź niemogła, przez kuratora z urzędu w osobie Pana Adwokata Dra. Lewickiego w Rzeszowie z dodaniem zastępcy w osobie P. Adwokata Dra. Reinera w Rzeszowie.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 11. Lutego 1859.

Intelligenzblatt.



In den Wäldern von **Pieskowa Skała** sind 6 bis $6^{1}/_{2}$ Fuß im Umfange breite und 80 bis 90 Fuß lange **Tannen**, so wie größere und kleinere **Balken** zu verkaufen. (210.2—3)

Zahnarzt Alphons aus Wien

gibt während seiner Anwesenheit hier im **Hotel Poller** täglich Ordination von 10—1 und von 3—5 Uhr. Meine **Plombirmethode** erfüllt wirklich den Zweck der Erhaltung hohler Zähne, und ich habe mich deshalb, wie auch durch die eigenhändige Leistung in der Zahntechnik der Anerkennung selbst der ersten Fachgenossen Wiens zu erfreuen. Untermeinem Plombirmateriale befindet sich auch die **französische Original-Cement-Plombe,** die sich der Zahnfarbe anpassen läßt.

Da ich die Ateliers-Transportkosten nicht scheute, so ist dem P. T. Publicum die Gelegenheit geboten, hier die **künstlichen Gebisse**, der Form und Farbe der Zähne, wie der Fassung nach, gleich denen der besten Ateliers der Hauptstadt zu erhalten. (207.2—3)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	331''' 04	+7'1	73	West schwach	trüb		+7'2	+3'8
	10	331' 12	6'5	81					
18	6	330' 68	1'3	100	Öst „	heiter			

Wiener-Börse-Bericht

vom 17. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	75.30	75 40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	72.20	72.30
dito. „ $4^{1}/_{2}$% für 100 fl.	60.—	61.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	280.—	285.—
„ 1839 für 100 fl.	119.—	119.25
„ 1854 für 100 fl.	106.25	106.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	69.—	70.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	851.—	853.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	183.—	183 20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	536.—	538.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1615.—	1617.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	230.40	230.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	107.50	108.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	142.—	143.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	93.—	94.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	443.—	445.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	250.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	350.—	360.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	82.—	83.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	78.50	79.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.50	96.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	99.—	100.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	70.—	71.—
Salm zu 40 „ „	37.—	38.—
Palffy zu 40 „ „	34.—	34.50
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	14.25	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	94.70	95.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	94.80	95.—
Hamburg, für 100 M. B. $2^{3}/_{4}$%	83.50	83.70
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	111.30	111 40
Paris, für 100 Franken 3%	44.40	44.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —28 Nkr.	5 fl. —30 Nkr.
Kronen	15 fl. —20 „	15 fl. —22 „
Napoleonsd'or	8 fl. —96 „	8 fl. —98 „
Russ. Imperiale	9 fl — 5 „	9 fl. — 7 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Freitag, den 18. März.

Erstes Gastspiel des Herrn Kleemann vom Stadttheater zu Hamburg.

Der Sohn der Wildniß.

Schauspiel in 5 Acten von Halm.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.